

Gugitscher, Karin; Schlögl, Peter

"Es geht mehr digital als angenommen!". Zur Digitalisierung in der österreichischen Erwachsenenbildung vor, während und nach Covid-19

Magazin erwachsenbildung.at (2022) 44/45, 11 S.



Quellenangabe/ Reference:

Gugitscher, Karin; Schlögl, Peter: "Es geht mehr digital als angenommen!". Zur Digitalisierung in der österreichischen Erwachsenenbildung vor, während und nach Covid-19 - In: *Magazin erwachsenbildung.at* (2022) 44/45, 11 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-244761 - DOI: 10.25656/01:24476

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-244761>

<https://doi.org/10.25656/01:24476>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenbildung.at**

<http://www.erwachsenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

**„Es geht mehr digital als angenommen!“
Zur Digitalisierung in der
österreichischen Erwachsenenbildung
vor, während und nach Covid-19**

Karin Gugitscher und Peter Schlögl

In der Ausgabe 44-45, 2022:
„Digitalisierung und Erwachsenenbildung.
Reflexionen zu Innovation und Kritik“



„Es geht mehr digital als angenommen!“ Zur Digitalisierung in der österreichischen Erwachsenenbildung vor, während und nach Covid-19

Karin Gugitscher und Peter Schlögl

Zitation Gugitscher, Karin/Schlögl, Peter (2022): „Es geht mehr digital als angenommen!“ Zur Digitalisierung in der österreichischen Erwachsenenbildung vor, während und nach Covid-19. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 44-45. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-44-45>.

Schlagworte: Digitalisierung, Erwachsenenbildung, Organisationsebene, Lehr-/Lernebene, Professionalisierung



Kurzzusammenfassung

Im Herbst 2020 wurden im Rahmen einer Studie der Universität Klagenfurt und des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung ErwachsenenbildnerInnen dazu befragt, wie sie den Umsetzungsgrad der Digitalisierung in Bildungsorganisationen vor dem Hintergrund des ersten coronabedingten Lockdowns beurteilen. Die Ergebnisse zeigen: Insgesamt war die Digitalisierung in der Erwachsenenbildung vor Corona zwar angekommen, jedoch waren digitale Medien noch vergleichsweise wenig verbreitet und wurden lediglich punktuell eingesetzt. Das änderte sich mit der Corona-Pandemie, als Bildungsveranstaltungen zeitweise nur mehr online durchgeführt werden konnten. Es kam zum vielfach diagnostizierten „Digitalisierungsschub“ sowohl auf der Lehr-/Lernebene als auch auf der Organisationsebene. Für die Mehrheit der Befragten steht fest, dass die Digitalisierung die Erwachsenenbildung auch in Zukunft beschäftigen und bereichern wird. Zentrale Aufgabe ist es, Qualitätskriterien für Online-Angebote zu entwickeln, die Digitalisierung selbst zum Inhalt von Bildungsangeboten zu machen und die digitale Professionalisierung von ErwachsenenbildnerInnen auszubauen. (Red.)

„Es geht mehr digital als angenommen!“ Zur Digitalisierung in der österreichischen Erwachsenenbildung vor, während und nach Covid-19

Karin Gugitscher und Peter Schlögl

Die Nutzung digitaler Medien prägt den Alltag in zunehmendem Ausmaß, sei es bei der Arbeit, beim Konsum oder in der Freizeit. Auch im Bildungsbereich ist Digitalisierung in den vergangenen Jahren zunehmend zum Thema geworden (für die Erwachsenenbildung siehe exemplarisch Schmidt-Hertha/Rohs 2018; Röthler/Schön 2017). Mit dem disruptiven Ereignis der zur Bekämpfung der Corona-Pandemie seit März 2020 gesetzten Maßnahmen wurde allerdings ersichtlich, dass der Umsetzungsgrad digitaler Bildung in den Bildungsorganisationen, wenngleich in verschiedenem Maß, insgesamt doch als eher gering zu beurteilen ist. Dabei sind in den medial sehr präsenten Bildungsbereichen Schule und Hochschule die Finanzierung sowie die Beschäftigungsbedingungen für die dort Tätigen nicht als kritisch einzustufen – für die Erwachsenenbildung stellt sich dies konträr dar.

Das heterogene Feld der Erwachsenenbildung unterscheidet sich in Bezug auf den Grad der Verrechtlichung sowie den Grad der gesetzlichen und finanziellen Absicherung und in Folge auch in Bezug auf den Grad der Professionalisierung traditionell markant von Schulen oder Universitäten. Soziale und ökonomische Strukturentwicklungen haben in der Erwachsenenbildung unmittelbare Auswirkungen auf die Art der Beschäftigungsverhältnisse und damit auf Veränderungen und Brüche im Professionalisierungsprozess (siehe Gieseke 2018).

Wie reagiert ein Feld wie die Erwachsenenbildung auf eine Situation wie die Corona-Pandemie und wie stellt sich der Stand der Digitalisierung im Kontext des verordneten Aussetzens von Präsenzangeboten

in der Erwachsenenbildung in Österreich vor, während und nach dem ersten Lockdown dar? Diesen Fragen geht der vorliegende Beitrag aus der Perspektive von in der Erwachsenenbildung tätigen Personen nach. Die Grundlage bildet eine Studie des Instituts für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Universität Klagenfurt und des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung, in der ErwachsenenbildnerInnen nach dem ersten Lockdown zu ihren Erfahrungen und Erwartungen im Kontext der Covid-19-Pandemie befragt wurden (siehe Gugitscher et al. 2020).

Die Studienergebnisse zu den unmittelbaren Effekten, Maßnahmen und zukünftigen Herausforderungen der Digitalisierung werden in Orientierung an

den vier Handlungsfeldern der Medienpädagogik (vgl. Schmidt-Hertha/Rohs 2018, S. iif.) auf folgenden Ebenen in den Blick genommen: Auf der Lehr-/Lernebene liegt der Fokus auf Veränderungen bei der digital vermittelten professionellen Lehre und Beratung von Erwachsenen im Rahmen der organisierten Weiterbildung; auf der Organisationsebene steht die Frage der Digitalisierung seitens der Einrichtungen und Strukturen der Erwachsenenbildung im Vordergrund; die Gegenstandsebene zielt auf die Frage, inwieweit sich im Zuge fortschreitender Digitalisierung Inhalte der Erwachsenenbildung verändern, indem etwa die Digitalisierung selbst und ihre Folgen auf die Gesellschaft und Individuen zu einem Thema werden. Auf der Professionalisierungsebene, die in der abschließenden Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse im Vordergrund steht, geht es um die Auseinandersetzung mit der Professionalisierung von ErwachsenenbildnerInnen hinsichtlich einer Erwachsenenbildung in einer digitalen Gesellschaft.

Methodik und Rücklaufbeschreibung

Zur Befragung der ErwachsenenbildnerInnen in Österreich wurde von 11. September bis 10. Oktober 2020 eine anonymisierte Umfrage online über Limesurvey durchgeführt. Der Fragebogen enthielt eine Kombination aus standardisierten und offenen Fragen und wurde mittels Filterfragen strukturiert. Die Dissemination erfolgte über unterschiedliche fach einschlägige Plattformen und Kanäle, teils im Schneeballsystem. Daher und aufgrund der Anonymität können keine Angaben zur statistischen Repräsentativität der Ergebnisse gemacht werden. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mittels deskriptiver Statistik bzw. bei den offenen Fragen inhaltsanalytisch.

Von der Online-Befragung konnten 342 Fragebögen für die Auswertung herangezogen werden. Davon entfallen über die Hälfte auf Personen in Leitungsfunktion (42%) bzw. mit Leitungsaufgaben (14%), nachstehend unter dem Überbegriff „Organisationsverantwortliche“ subsumiert (56%). 9% der RespondentInnen sind pädagogische MitarbeiterInnen mit Planungsaufgaben, 19% in der Lehre tätige Personen und 10% BeraterInnen – sie werden nachstehend als „PraktikerInnen“ bezeichnet (37%). 4% ordneten sich

den ExpertInnen zu und 3% dem Bereich Forschung und Entwicklung.

Im Hinblick auf den Erwachsenenbildungsbereich ordneten sich von den Organisationsverantwortlichen 26% der RespondentInnen dem Bereich der beruflichen und/oder betrieblichen Weiterbildung zu, 17% der allgemeinen, kulturellen bzw. politischen Bildung, 14% der zielgruppenspezifischen Erwachsenenbildung, die sich z.B. ausschließlich an Frauen, MigrantInnen, Erwachsene im höheren Lebensalter oder Eltern richtet, 14% der formalen Erwachsenenbildung, je 9% der Basisbildung und dem Bereich Beratung, Coaching, Supervision, 6% der Gesundheitsbildung und 5% der wissenschaftlichen Weiterbildung. Bei den PraktikerInnen sind 28% dem Bereich der beruflichen/betrieblichen Weiterbildung zuzuzählen, 21% dem Bereich Beratung, Coaching, Supervision, je 14% der Basisbildung und der zielgruppenspezifischen Erwachsenenbildung, 9% der formalen Erwachsenenbildung, 7% der allgemeinen, kulturellen bzw. politischen Erwachsenenbildung und je 2% der Gesundheitsbildung und der wissenschaftlichen Weiterbildung.

Die überwiegende Mehrzahl der RespondentInnen ist für gemeinnützige Einrichtungen tätig (44%), gefolgt von Gesellschaften mit beschränkter Haftung oder anderen unternehmerischen Gesellschaften (28%), kirchlichen Einrichtungen (12%) und Körperschaften öffentlichen Rechts und öffentlichen Universitäten (9%).

Ergebnisse aus der Covid-19-Blitzumfrage

Die Auswertungsergebnisse im folgenden Abschnitt beziehen sich, wenn nicht anders ausgewiesen, auf die Studie zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Österreichs Erwachsenenbildung (siehe Gugitscher et al. 2020). Bei den kursiv gesetzten Textstellen handelt es sich um (teils orthographisch überarbeitete) wörtliche Zitate der RespondentInnen auf offene Fragen.

Digitalisierung ante Corona

Die Digitalisierung spielt nicht erst seit Corona eine immer größere Rolle, wie etwa Studien zur digitalen Transformation der Arbeits- und Berufswelt

(exemplarisch siehe Haberfellner/Sturm 2016) oder Reformpläne zur Förderung der Digitalisierung im Bildungsbereich (exemplarisch siehe BMBWF 2018) zeigen. Mit Blick auf die Erwachsenenbildung in Österreich lassen die Ergebnisse der Covid-Studie (siehe Gugitscher et al. 2020) allerdings darauf schließen, dass der Einsatz digitaler Medien vor Corona, zumindest bei den RespondentInnen, in verhältnismäßig geringem Ausmaß bzw. eher punktuell stattfand: Mehr als die Hälfte der Organisationsverantwortlichen und PraktikerInnen gaben an, digitale Medien bis dahin zumeist nur bei einzelnen bzw. spezifischen Angeboten genutzt zu haben (53%); nahezu jede/r Fünfte führte aus, digitale Medien bis zum Ausbruch der Pandemie gar nicht für Bildungsangebote genutzt zu haben (19%); 12% setzten ungefähr ein Viertel ihrer Erwachsenenbildungstätigkeit mittels digitaler Medien um und 4% hatten bereits vor der Corona-Pandemie mehr als die Hälfte des eigenen Bildungsangebots mittels digitaler Medien durchgeführt.

Mit Blick auf die unterschiedlichen fachlichen Bereiche der Erwachsenenbildung zeigt sich zum einen, dass auch im Feld der beruflichen bzw. betrieblichen Weiterbildung, und damit in einem Bereich, der von der digitalen Transformation in der Arbeitswelt besonders betroffen ist, nahezu drei Viertel der RespondentInnen angaben, bis zur Corona-Pandemie digitale Medien nicht (19%) oder nur bei einzelnen Angeboten (55%) eingesetzt zu haben. Nur 5% setzten mehr als die Hälfte der Erwachsenenbildungstätigkeit mittels digitaler Medien um. Der Anteil an Personen, die vor Corona keine digitalen Medien für die Erwachsenenbildungstätigkeit genutzt hatten, ist nur bei den Befragten, die sich den Bereichen Gesundheitsbildung (32%) und zielgruppenspezifische Erwachsenenbildung (21%) zuordneten, höher. Im Bereich der Basisbildung, wo digitale Kompetenzen zu den obligatorischen Inhalten zählen, ist der Anteil an ErwachsenenbildnerInnen, die vor der Pandemie keine digitalen Medien nutzten, mit 8% am geringsten. In diesem Feld gaben mehr als die Hälfte der Befragten (54%) an, bei einzelnen oder speziellen Angeboten digitale Medien einzusetzen, nahezu ein Viertel (23%) der Befragten setzten bis zu einem Viertel ihrer Tätigkeit mittels digitaler Medien um. 7% setzten mehr als die Hälfte der Erwachsenenbildungstätigkeit mittels digitaler Medien um, ein ähnlich hoher Wert

– wenngleich auf insgesamt niedrigem Niveau – wie bei der zielgruppenspezifischen Erwachsenenbildung (8%), der formalen Erwachsenenbildung (8%) und der wissenschaftlichen Weiterbildung (9%). Im Bereich der allgemeinen, kulturellen bzw. politischen Erwachsenenbildung hatten insgesamt 90% digitale Medien vor der Pandemie nicht (16%) oder nur bei vereinzelt Angeboten (74%) genutzt, 9% bei bis zu einem Viertel ihrer Bildungstätigkeit.

Insgesamt decken sich diese Ergebnisse mit Befunden aus Deutschland (siehe Schmid/Goertz/Behrens 2017), der Schweiz (siehe Sgier/Haberzeth/Schüepf 2018) und anderen Befunden aus Österreich (siehe Aschemann 2017), die der Weiterbildung eine eher zögerliche Auseinandersetzung mit der Digitalisierung vor Covid-19 attestieren.

Digitalisierungsschub im Zuge des Lockdowns und die Herausforderung der digitalen Ungleichheit

Mit der Corona-Pandemie und den ab Mitte März 2020 zur Einschränkung der Virusausbreitung gesetzten Maßnahmen war die Erwachsenenbildung gezwungen, ihre Kommunikations- und Kooperationsstrukturen sowie die vorwiegend in Präsenz durchgeführten Bildungsangebote auszusetzen oder auf (onlinebasierte) Distanzformate umzustellen. Wie in vielen anderen Branchen und Bildungssektoren galt es, eingespielte Routinen von einem Tag auf den anderen umzustellen, technische Infrastruktur zu adaptieren und Lehr-/Lernsettings digital zu gestalten.

Um das Angebot trotz der Einschränkungen persönlicher Begegnungen umsetzen zu können, wurden Erwachsenenbildungsangebote angepasst und digitale Medien oder Kanäle erstmalig oder verstärkt eingesetzt. Ein/e RespondentIn brachte die durch die Pandemie ausgelöste Entwicklung so auf den Punkt: *„Was vor Corona nicht ‚möglich‘ war, hat auf einmal funktioniert – Digitalisierungsschub.“*

Vor allem der Einsatz von Videokonferenztechnologien wurde nach Auskunft nahezu aller Organisationsverantwortlichen und PraktikerInnen während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 erstmalig oder verstärkt verwendet. Auf die Frage nach der

wichtigsten Innovation im Kontext der Covid-19-Maßnahmen wurde etwa angemerkt: *„Videokonferenzen werden anerkannter + praxisrelevanter“*.

Weiters wurde der erstmalige oder vermehrte Einsatz von Webinaren, virtuellen Klassenzimmern bzw. interaktiven Lehr-Lernplattformen und Online-Plattformen sowie die Entwicklung von Erklärvideos oder (kurzen Trick-)Filmen angestoßen. Die Pandemie löste beispielsweise aus: *„Online-Live-Seminare zu aktuellen Themen zu entwickeln: kurz, knackig und praxisbezogen“*, die *„Produktion von Videos mit Lerninhalten und Einbindung in Moodle“* oder die *„Verwendung von Padlet, Aneignung von Tools zur Aufnahme/Schneiden von Videos für distance learning, etc.“*

Kaum von Bedeutung war während der ersten Schließungen hingegen der Einsatz von Online-Barcamps und Massive Open Online Courses, wie xMOOCs (Videos von Vorträgen mit/ohne Prüfung) oder cMOOCs, bei denen ergänzend zu bereitgestellten Materialien auch die Teilnehmenden Beiträge einbringen. Ebenfalls eine eher geringe Rolle spielten der (erstmalige) Einsatz von Online-Tests und Coaching- oder Mentoring-Plattformen.

Auf Lehr-/Lernebene dominierte scheinbar die Erfahrung, *„es funktioniert ja doch“*. Viele waren *„positiv überrascht wie gut es funktionieren kann“* und machten die Erfahrung, *„der virtuelle Gruppenraum ist phantastisch“*, und es gibt *„leicht handhabbare und schnell (plötzlich) verfügbare technische Tools“*, die durchaus neue Möglichkeiten bieten, beispielsweise *„Online Tools zur Aktivierung von TN“*, für *„geänderte Gruppeneinteilung“* oder zur *„partizipative[n] Gestaltung von Webinaren – man kann viel mehr als nur Frontalvorträge abfilmen :-“*. In Bezug auf die Teilnehmenden machten die ErwachsenenbildnerInnen die Erfahrung, *„dass sich doch so viele Teilnehmer auf ein Online-Format eingelassen haben“*, dass *„digitale Formate auch auf sehr niederschwelligem Niveau sinnvoll einsetzbar sind – auch bei Alphabetisierung“* oder dass *„noch nie ein so breites Altersspektrum digital erreicht wurde“*.

Auf der Organisationsebene lösten die Corona-Lockdown-Maßnahmen nach Angabe der Mehrzahl der befragten Organisationsverantwortlichen Investitionen in die technische Ausstattung aus: 53% der

Organisationsverantwortlichen gaben an, in Hardware investiert zu haben, und sogar 71% in Software, insbesondere Lizenzen. Zwei Drittel investierten in Weiterbildungen für MitarbeiterInnen. Eine zentrale Rolle für die Förderung der Medienkompetenz der ErwachsenenbildnerInnen spielte der kollegiale Austausch unter den Mitarbeitenden (88%). Eher die Ausnahme waren hingegen Investitionen in zusätzliches technisches Personal – nur 14% der Organisationsverantwortlichen gaben an, solche getätigt zu haben, bzw. 6%, solche zu planen – oder gar organisatorische Neuerungen umgesetzt zu haben wie beispielsweise die *„Einrichtung einer eigenen E-Learning Unit, die sich um alle Belange kümmert, sich auskennt und geeignete (online-)Strukturen schaffen und erweitern kann (technischer Support, Erstellung von Online-Seminaren, Kundenfragen zum neuen online-Angebot beantworten).“*

Strategische Kooperationen im Bereich der Digitalisierung spielten nach Rückmeldung der befragten Organisationsverantwortlichen eine nur eher geringe Rolle. Insgesamt 62% verneinten, solche strategischen Kooperationen seit Beginn der Covid-19-Lockdownmaßnahmen eingegangen zu sein – 29% davon, weil sie keinen Bedarf dafür sehen. Etwas mehr als ein Fünftel der Organisationsverantwortlichen ging strategische Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen ein (22%), 10% mit Medienfirmen und 6% mit anderen Einrichtungen. Beispielsweise erfolgte eine *„Kooperation mit einem Webinar-Anbieter, um eigene Webinare über die eigene Homepage anbieten zu können“*.

Im Vordergrund standen auf Organisationsebene die *„Kommunikation intern über digitale Medien, raschere Abstimmungen mit Konferenztools“* und die *„Vernetzung bzw. Teilnahme an Mitgliedsversammlungen oder Sitzungen REMOTE, zu denen man aus Zeitgründen oder Mobilitätseinschränkungen ansonsten nicht hingefahren wäre“*. Neu waren auch der *„Ausbau von Homeoffice bei hauptamtlichen MitarbeiterInnen, neue Kommunikations- und Vernetzungsformen mit den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen insbesondere auch die Durchführung von Hybridveranstaltungen“*.

Die Corona-Pandemie führte also in der Erwachsenenbildung sowohl auf Organisations- als auch auf Lehr-/Lernebene zu Investitionen und einer

Zunahme des Einsatzes von digitalen Medien für die Planung und Gestaltung der Angebote. Die „digitale Bereitschaft“ in der Erwachsenenbildung, die vor der Corona-Pandemie allgemein als eher gering eingestuft wurde (siehe Aschemann 2017), wurde nach Einschätzung von über 90 Prozent der Befragten durch die Pandemie beschleunigt bzw. erzwungen. Eine wesentliche Rolle für diesen „Digitalisierungsschub“ dürfte auch gespielt haben, dass sich viele ErwachsenenbildnerInnen angesichts der besonderen Umstände leichter selbst als Lernende beim Einsatz digitaler Medien zeigen konnten. Durch die Pandemie ist die „Hemmschwelle bezüglich den Onlineformaten (Videokonferenzen, Webinare, Videoberatungen, etc.) gesunken“ und es wuchs „der Mut, sich in das digitale Feld hinein-zubegeben, zu experimentieren und dabei selbst zu lernen und die Erkenntnis, dass nicht alles gleich perfekt sein muss“. Nach Rückmeldung eines/einer Respondenten/Respondentin bewirkte „der Sprung ins ‚kalte Wasser‘ eindeutig einen technologischen Fortschritt im Bereich der Digitalisierung. Die Anwendungen mussten binnen kürzester Zeit erlernt werden und sollen klient*innenzentriert angepasst und ausgebaut werden.“

Dabei hatte die Erwachsenenbildung – ähnlich wie die Schulen und Universitäten – mit der zweifachen Herausforderung zu tun, die eigene technische Infrastruktur und Medienkompetenz auf- und auszubauen und dies gleichzeitig bei den Teilnehmenden zu unterstützen. In diesem Zusammenhang wurde auch die unter dem Begriff des „Digital Divide“ bzw. der digitalen Kluft beschriebene Ungleichheit an Chancen beim Zugang zu digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien deutlich. Aktuelle Studien belegen, dass die digitale Ungleichheit stark von sozialen Faktoren abhängig ist und sich im Zuge differenter Internetnutzung Wissensklüfte noch vergrößern (siehe Iske/Kutscher 2020). Im Rahmen der Covid-Studie zur Erwachsenenbildung (siehe Gugitscher et al. 2020) gaben fast 40% der TrainerInnen und BeraterInnen an, dass die Umstellungen des Erwachsenenbildungsangebots während des ersten Lockdowns zum Ausschluss von Personen führte und besonders Personen mit Benachteiligungen nicht ausreichend berücksichtigt werden konnten. Gründe für Exklusionen waren nach Auskunft von mehr als einem Viertel der PraktikerInnen vor allem die unzureichende technische Ausstattung, wie z.B. Endgeräte oder Internetverbindung der

Teilnehmenden. Beispielsweise wurde rückgemeldet: „Grundsätzlich funktionieren die digitalen Kanäle, leider ist aber die technische Ausstattung der TeilnehmerInnen mangelhaft. Viele arbeiten ausschließlich mit einem Smartphone.“ Digitale Endgeräte konnten Teilnehmenden nur in seltenen Fällen bereitgestellt werden – nur 15% der befragten TrainerInnen konnten dies bestätigen; sie sind v.a. im Bereich der beruflich/betrieblichen und der formalen Bildung tätig. Neben der technischen Infrastruktur führten nach Rückmeldung der TrainerInnen und BeraterInnen vielfach die unzureichende Medienkompetenz der Teilnehmenden (24%) sowie eine geringe Lernkompetenz oder Motivation (15%) bzw. „mangelndes Zutrauen“ in vorhandene Fähigkeiten zum Ausschluss aus Erwachsenenbildungsangeboten.

Fast zwei Drittel der an der Studie teilnehmenden TrainerInnen und BeraterInnen, insbesondere aus den Bereichen der zielgruppenspezifischen Erwachsenenbildung, der Basisbildung, der allgemeinen Erwachsenenbildung sowie aus Beratung, Coaching, Supervision schätzten die gleichberechtigte Teilhabe an Erwachsenenbildung als gefährdet ein. Darin drückt sich die nicht unberechtigte Sorge vieler ErwachsenenbildnerInnen aus, dass sich die für den Schulbereich konstatierte soziale Schieflage (siehe Steiner et al. 2020; Holtgrewe/Schober/Steiner 2021) auch durch den Bereich der Erwachsenenbildung zieht und bestehende sozial-strukturelle Ungleichheiten im digitalen Raum ohne aktives Gegensteuern reproduziert werden.

Digitalisierung post Covid-19

Trotz der Herausforderungen und ad hoc-Initiativen planen nahezu alle der befragten Organisationsverantwortlichen und PraktikerInnen (97%), auch zukünftig und unabhängig von der Pandemie vermehrt digitale Medien beim Erwachsenenbildungsangebot einzusetzen. Jene wenigen Personen, die einem vermehrten Einsatz digitaler Medien auch post-pandemisch ablehnend gegenüberstehen, sind nicht auf einen spezifischen Erwachsenenbildungsbereich beschränkt, sondern in allen thematischen Feldern zu finden.

Im Vordergrund der zukünftigen Digitalisierung steht der Einsatz digitaler Medien für die Wissensvermittlung (23% der Organisationsverantwortlichen

und PraktikerInnen), die Kommunikation mit Teilnehmenden (19%) und die Übermittlung von Informationen (19%). Der Einsatz digitaler Medien für die Lernergebnisfeststellung (6%) oder das soziale Lernen (4%) spielen hingegen kaum eine Rolle. Auf die offene Frage nach genaueren Informationen wurde von den ErwachsenenbildnerInnen angemerkt, dass digitale Medien zukünftig „zur Vermittlung digitaler Kompetenzen“ oder „für den Einsatz von Medien im Alltagsleben, z.B. QR-Code“ eingesetzt werden sollen, ebenso „für [die] Einbindung von Menschen, die sonst keinen Zugang zu den Angeboten hätten“, oder damit „Teilnehmende von Lehrgängen [...] sich zu Lerngruppen digital vernetzen“. Der vermehrte Einsatz digitaler Instrumente auch nach der Pandemie scheint für „Beratung, Unterricht“ und „Evaluierungen“ ebenso erfolversprechend zu sein wie „für unsere Einführungskurse“. Kritisch wird allerdings hervorgehoben, dass der vermehrte Einsatz digitaler Medien „abhängig [ist] vom Zeitbudget“ und dass „dafür neue, digital-taugliche Formate entwickelt [werden]“ müssen. Weiters wurde rückgemeldet, dass eine vermehrte Digitalisierung „nicht generell [geplant ist], sondern [...] mit angeboten [wird] und der Kunde entscheidet“.

Insgesamt werden die Chancen, die im Kontext der Pandemiebekämpfungsmaßnahmen für die Digitalisierung der Erwachsenenbildung entstanden sind, von der Mehrzahl der RespondentInnen als hoch eingeschätzt. Chancen werden vor allem in der durch die Pandemie beschleunigten bzw. erzwungenen Verbesserung der technischen Infrastruktur sowie im Einsatz neuer bzw. veränderter Lehr-/Lern- bzw. Beratungsformate und -methoden mit digitalen Medien gesehen. Neue Themen und Inhalte oder Formen digital vermittelter Lernergebnisfeststellung werden seltener als Chance genannt. Innovationspotential wird insgesamt weniger auf der Gegenstandsebene, sondern stärker auf der Lehr-/Lernebene gesehen, beispielsweise in einer „verstärkten Verwendung neuer Lern-Medien, wie Blended Learning, Flipped Learning etc.“.

Auch wenn die Innovationsimpulse für die Erwachsenenbildung im Herbst 2020 häufig „noch nicht abgeschätzt werden konnten“ und „es wichtige Erkenntnisse gab, aber die daraus abzuleitenden Innovationen noch ausstehen“, lassen sich die Ergebnisse und Rückmeldungen so lesen, dass der

durch die Corona-Pandemie ausgelöste Zwang zur Digitalisierung in der Erwachsenenbildung in weiten Teilen angenommen und produktiv gewendet wurde. Dadurch ist an die Stelle einer Diskussion im Sinne von Digitalisierung ja/nein bzw. einem Entweder-oder von Präsenz- bzw. digital vermitteltem Lernen eine erfahrungsgesättigte Auseinandersetzung mit zukünftigen Möglichkeiten und Erfordernissen getreten.

Um digitale Medien auch nach der Pandemie verstärkt für die Bildungs- bzw. Beratungstätigkeit zu nutzen, bedarf es nach Auskunft von 56% der planend, lehrend oder beratend tätigen ErwachsenenbildnerInnen einer Verbesserung der eigenen technischen Ausstattung und Infrastruktur – beispielsweise wurde auf die Notwendigkeit von „DSGVO-sichere Plattformen“ und von „regelmäßiger Überwachung und Bewertung zur Verbesserung des Systems“ hingewiesen. Weiters werden von den PraktikerInnen angemessene Regelungen der Rahmenbedingungen, etwa bezüglich zeitlicher und örtlicher Ressourcen (56%) oder der Entgeltzahlungen (33%) als notwendig erachtet, denn die Digitalisierung ist – wie es RespondentInnen formulieren – „mühsam, vorbereitungsintensiv, aber dennoch effektiv“ und „Homeoffice braucht Regelungen!“ Hier sind also auch die Organisationen und Verbände oder auch Fördergeber aufgefordert, passende Rahmenbedingungen für die Digitalisierung in der Erwachsenenbildung zu schaffen oder zu gewährleisten. Nach Ansicht von 37% der befragten PraktikerInnen sind ferner Maßnahmen zum Datenschutz und zur Datensicherheit notwendig. Ein Drittel der PraktikerInnen erachtet Regelungen bezüglich Teilnahmenachweisen als notwendig (33%) und nahezu ein Viertel die Anpassung förderrechtlicher Regelungen (23%).

Insgesamt als sehr hoch wird von den RespondentInnen der Bedarf an didaktischer Weiterentwicklung und Professionalisierung zur Förderung der Digitalisierung des Erwachsenenbildungsangebots auch nach der Covid-Pandemie eingeschätzt. Im Vordergrund steht dabei die Entwicklung von Qualitätskriterien für Online-Angebote, aber auch die didaktische Weiterentwicklung und Professionalisierung im Umgang mit Online-Plattformen und beim Einsatz digitaler Medien zur Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen und zur Lernbegleitung.

Insbesondere für das Design von didaktisch und wissenschaftlich fundierten Bildungsangeboten, bei denen synchrone und asynchrone sowie individuelle und soziale Lernsequenzen gezielt und unter Einsatz digitaler Mittel verknüpft werden, also für die gezielte Gestaltung von blended Lehr-/Lern- oder Beratungsformaten wird ein hoher Professionalisierungsbedarf gesehen. Auch in Bezug auf die Reflexion von Vor- und Nachteilen, Grenzen und sozialen Implikationen beim Einsatz digitaler Medien wird der Professionalisierungsbedarf als hoch eingeschätzt – denn, so die Erfahrungen während der Corona-Pandemie: *„Digitale Formate können viel, aber nicht alles“, „die richtige Mischung macht es aus“*.

Zusammenfassung, Diskussion und Anschlussperspektiven

Insgesamt belegen die Ergebnisse der Studie zu den Auswirkungen der Covid-Pandemie in der österreichischen Erwachsenenbildung, dass das exogene Ereignis allgemein die Erfahrung förderte: *„Es geht mehr digital als angenommen“*. Zwar kam das Einsetzen der Maßnahmen zur Bekämpfung der Covid-Pandemie Mitte März auch für das Feld der Erwachsenenbildung wie ein Schock und traf insbesondere durch die Einschränkungen sozialer Kontakte „das Herz der Erwachsenenbildung“ (siehe Käßlinger/Lichte 2020), denn in ihrem historischen Selbstverständnis ist die Sozialität ein zentraler Faktor der Erwachsenenbildung. Gleichzeitig wurden im Zuge der Pandemie die Einsatzbereitschaft, das Engagement, die Flexibilität und die vorhandenen Kompetenzen der ErwachsenenbildnerInnen aktiviert und es kam zu einer Zunahme digitaler Lern- und Interaktionsformen, und zwar – wie die empirische Evidenz zeigt – auf breiter Basis, also unabhängig von Funktionen, Erwachsenenbildungsbereichen, Zielgruppen oder Inhalten (siehe auch Käßlinger/Lichte 2020; Bildungsnetzwerk Steiermark 2020; Lackner 2021). Covid-19 hat einen Wandel in der Erwachsenenbildung beschleunigt, der ohne dieses Ereignis vermutlich zeitverzögert, schleichender und auf weniger breiter Basis eingetreten wäre.

Die im Rahmen der Studie erhobenen Digitalisierungsentwicklungen zeigen sich – auch aufgrund

der unvermittelten Anforderung, digitale Medien als Alternative zu physischen Begegnungen quasi über Nacht einsetzen zu müssen – vor allem auf der Organisations- und Lehr-/Lernebene in Bezug auf die Implementierung und Anwendung digitaler Kommunikations-, Kooperations- und Lern- bzw. Beratungsformate. Dabei wurden Vorteile digitaler Bildungsangebote und digital gestützter Organisations- und Planungsprozesse wie insbesondere zusätzliche Kommunikations- und Interaktionsformen oder eine örtliche und zeitliche Flexibilisierung deutlich, aber auch Nachteile einer zunehmenden Digitalisierung wie ein erhöhter Ressourceneinsatz und Bedarf an technischer Infrastruktur und an Medienkompetenzen sowohl seitens der Bildungsanbieter als auch der Teilnehmenden. Deutlich wurden auch Hemmnisse wie unpassende oder fehlende Regelungen und Rahmenbedingungen und die Teilhabegefährdung und Ausgrenzung von Personen mit sozialen, digitalen und bildungsbezogenen Benachteiligungen, die sich durch eine zunehmende Digitalisierung ohne gezielte Gegenmaßnahmen weiter verschärfen.

Mit Digitalisierung ist aber nicht nur eine zunehmende Verbreitung digitaler Medien und ein verstärkter Einsatz technischer Apparaturen für unterschiedliche Handlungen verbunden. Vielmehr führt der Alltagsgebrauch digitaler Techniken auch zu grundlegenden sozialen und kulturellen Veränderungen, wie aktuelle soziologische Theorien zur Singularisierung (siehe Reckwitz 2020), Quantifizierung und Metrisierung sozialer Praktiken (siehe Mau 2018) oder zur sozialen Kontrolle (siehe Zuboff 2018) aufzeigen. Der Kultur- und Medienwissenschaftler Felix Stalder (2016) diagnostiziert daher eine „Kultur der Digitalität“, in der sich angesichts permanenter Kommunikationsmöglichkeit mittels mobiler Geräte und digitaler Vernetzungsplattformen die Art unserer Beziehungen verändert, die Routinen der Arbeitswelt, des Konsums und der Freizeit und damit der gesellschaftlichen Funktionssysteme, oder auch, wie wir als Personen über uns denken, angesichts von Algorithmen, die mehr über unser Handeln wissen als wir selbst. Mit der Digitalisierung ist daher auch die Transformation der Subjekt-Welt-Beziehungen und Weltaneignungsprozesse verbunden und das Verständnis von Authentizität, Subjektivität, Gemeinschaftlichkeit oder Freiwilligkeit. Der Soziologie Armin Nassehi (2019) geht noch einen Schritt weiter und argumentiert in seiner „Theorie der

digitalen Gesellschaft“, dass die Digitalisierung ein Ausdruck der digitalen Grundstruktur der modernen Gesellschaft ist und diese aufgrund ihrer hohen Komplexität und Unübersichtlichkeit gar nicht anders kann, als ähnlich wie zuvor die Schrift oder der Buchdruck auf ihre Digitalität zu stoßen, im Sinne von auf digital codierten Medien und Technologien basierenden Relationen menschlicher und nicht-menschlicher AkteurInnen. Digitalisierung betrifft also den Kern gemeinschaftlichen Zusammenlebens.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was professionelle Erwachsenenbildung im Kontext einer „Kultur der Digitalität“ (siehe Stalder 2016) oder einer „digitalen Moderne“ (siehe Nassehi 2019) bedeutet. Konkret bedeutet dies etwa, wie wir in Zukunft Lernen in der digitalen Gesellschaft angesichts permanent verfügbarer digitaler Geräte und Vernetzungsplattformen gestalten werden, was Bildung bedeutet, wenn Algorithmen Entscheidungen treffen und uns vom (kritischen) Urteilen entlasten oder wie das Institutionen- und Rechtegefüge in Zukunft aussieht, wenn Technologiekonzerne mehr und mehr Einfluss auf die organisatorische und technische Formierung von Lernkontexten nehmen und vermehrt über Daten von Lernenden und Lernprozessen verfügen. Nach einer erzwungenen Digitalisierungsphase, in der das Wie der Anwendung digitaler Medien im Vordergrund steht, bedarf es – so die hier vertretene These – zukünftig auch eine verstärkte Auseinandersetzung mit der Frage nach dem professionellen Selbstverständnis der Erwachsenenbildung in der digitalen Gesellschaft, in der Datentransfer, Algorithmen und Plattformen in wachsendem Maße Intermediäre persönlicher Beziehungen werden.

Beispielsweise lässt sich an „Learning Analytics“, also digitalen Instrumenten der *„Analyse, Darstellung und Interpretation von Daten aus Lehr- und Lernsettings mit dem Zweck, dass Lernende ihr Lernen unmittelbar verändern können“* (FNMA 2019, S. 8), zeigen, dass der Einsatz solcher digitaler Lehr-/Lerntools interessante und neue didaktische Möglichkeiten für die Erwachsenenbildung bietet – und gleichzeitig neue Fragen und Anforderungen aufwirft. Denn seitens der SoftwareentwicklerInnen und -designerInnen spielen grundlegende lern- und bildungstheoretische Fragen, etwa zum mit derartigen

Lernzugängen verbundenen Lernverständnis, eine ebenso untergeordnete Rolle wie Partizipation, Transparenz oder reflexive Urteilskraft als zentrale Dimensionen der Erwachsenenbildung. Vielmehr scheint die starke AdressatInnenorientierung dieser Instrumente ein hegemoniales lernpsychologisch-kognitivistisches Lernverständnis zu befördern, das Lernen tendenziell deterministisch erzeugbar und als einen individuellen Prozess versteht. Grundlegende Dimensionen von Erwachsenenbildung, wie der soziale Charakter, die körperliche, sprachliche und biografische Situiertheit und die unhintergehbare Offenheit des Lernens (siehe exemplarisch Faulstich 2013), und zentrale Bildungsdimensionen der Unbestimmtheit und Vagheit, die Zugang zu Vieldeutigkeiten, anderen Meinungen und Polymorphismen eröffnen (siehe Jörissen/Marotzki 2009), drohen dabei weniger bedeutsam zu sein als Big Data und ansprechende Visualisierungen.

Professionelle Erwachsenenbildung im Kontext einer sich sozio-kulturell wandelnden Gesellschaft einer digitalen Moderne wäre in dieser Perspektive im Sinne der reflexiven Auseinandersetzung mit technologischen Entwicklungen und Lehr-/Lerninstrumenten sowie der Mitgestaltung digitaler Lernumgebungen breiter zu denken und weiterzuentwickeln. Dabei kann es nicht mehr primär um die technische Ausstattung und zielgruppenorientierte Auswahl und Anwendung von digitalen Lerntechnologien gehen, mit der Gefahr, dass die Übernahme neuer Trends eher vom professionellen Erwachsenenbildungshandeln ablenkt als dieses befördert. Neben der Aufgabe, technologische Entwicklungen professionell zu verarbeiten und mit bestehenden Optionen didaktisch fundiert zu verknüpfen, scheint es auch angeraten, neue Kooperationen und mittel- und langfristige Allianzen von Erwachsenenbildung und Technologieentwicklung aufzubauen, um sich auch gestaltend in die (Weiter-)Entwicklung digitaler Lernumgebungen einbringen zu können. Auf der Systemebene wäre dafür eine Plattform zu schaffen, wo all jene AkteurInnen zusammenarbeiten, deren Wissen, Technologien und Fertigkeiten für die Weiterentwicklung der professionellen Erwachsenenbildung in der digitalen Gesellschaft erforderlich sind. Die Erwachsenenbildung könnte dabei auf die im Zuge der Pandemie gemachten Digitalisierungserfahrungen aufbauen.

Literatur

- Aschemann, Birgit (2017):** Die digitale Bereitschaft der Erwachsenenbildung. Der EBmooc für ErwachsenenbildnerInnen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Ausgabe 30, Wien. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/meb17-30.pdf> [Stand: 2021-12-28].
- Bildungsnetzwerk Steiermark (2020):** Monitoring Steirische Erwachsenenbildung. Basisdaten 2019. Online: https://erwachsenenbildung-steiermark.at/wp-content/uploads/2020/09/Monitoring_EB_Basisdaten-2019_Ergebnisbericht_inkl.-Anhang.pdf [Stand: 2021-12-28].
- BMBWF (2018):** Masterplan für die Digitalisierung im Bildungswesen. Online: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/dibi/mp.html> [Stand: 2021-12-28].
- Faulstich, Peter (2013):** Menschliches Lernen. Eine kritisch-pragmatische Lerntheorie. Bielefeld: transcript.
- FNMA (2019):** Learning Analytics: Einsatz an österreichischen Hochschulen. Graz: Forum Neue Medien in der Lehre Austria. Online: <https://www.fnma.at/publikationen/eigene-publikationen> [Stand: 2021-12-28].
- Gieseke, Wiltrud (2018):** Professionalität und Professionalisierung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Band 2. 6., überarb. u. akt. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 1051-1069.
- Gugitscher, Karin/Schlögl, Peter/Kandutsch, Florian/Schäfer, Sarah (2020):** Existenzsicherung, Professionalisierung, Innovation und Digitalisierung in der Österreichischen Erwachsenenbildung im Kontext der Covid-19-Pandemie. Bericht zu einer explorativen Umfrage im Herbst 2020. Projektbericht Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) und der Universität Klagenfurt. Wien: öibf.
- Haberfellner, Regina/Sturm, René (2016):** Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt. Nationale und internationale Perspektiven auf (Mega-)Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts. AMS Report 120/121. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation.
- Holtgrewe, Ursula/Schober, Barbara/Steiner, Mario (2021):** Schule unter COVID 19 Bedingungen: Erste Analysen und Empfehlungen. Online: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/566777/holtgrewe-schober-steiner-2021-schule-unter-covid-19-bedingungen.pdf> [Stand: 2021-12-28].
- Iske, Stefan/Kutscher, Nadia (2020):** Digitale Ungleichheiten im Kontext Sozialer Arbeit. In: Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo/Siller, Friederike/Tillmann, Angela/Zorn, Isabel: Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 115-128.
- Jörissen, Benjamin/Marotzki, Winfried (2009):** Medienbildung – Eine Einführung. Theorien – Methoden – Analysen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Käpflinger, Bernd/Lichte, Nina (2020):** „The lockdown of physical co-operation touches the heart of adult education“: A Delphi study on immediate and expected effects of COVID-19. In: International Review of Education, 66, S. 777-795.
- Lackner, Brigitte (2021):** Ergebnisse und Schlussfolgerungen zur Umfrage zu online Bildungsangeboten in den Mitgliedseinrichtungen des Forums Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich. Online: <https://www.forumkeb.at/portal/home/news/article/3156.html> [Stand: 2021-12-28].
- Mau, Steffen (2018):** Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen. 3. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Nassehi, Armin (2019):** Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft. München: C.H. Beck.
- Reckwitz, Andreas (2020):** Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. 3. Aufl. Berlin: Suhrkamp.
- Röthler, David/Schön, Sandra (Hrsg.) (2017):** Magazin erwachsenenbildung.at. Ausgabe 30: Wie digitale Technologien die Erwachsenenbildung verändern. Zwischen Herausforderung und Realisierung. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-30/> [Stand: 2021-12-28].
- Schmid, Ulrich/Goertz, Lutz/Behrens, Julia (2017):** Monitor Digitale Bildung. Die Weiterbildung im digitalen Zeitalter. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Online: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/BSt_Monitor_Digitale_Bildung_WB_web.pdf [Stand: 2021-12-28].
- Schmidt-Hertha, Bernhard/Rohs, Matthias (2018):** Editorial: Medienpädagogik und Erwachsenenbildung. In: Medienpädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung. Themenheft Nr. 30: Medienpädagogik und Erwachsenenbildung. S. i-viii. Online: <https://doi.org/10.21240/mpaed/30/2018.03.06.X> [Stand: 2021-12-28].
- Sgier, Irena/Haberzeth, Erik/Schüepp, Philipp (2018):** Digitalisierung in der Weiterbildung. Ergebnisse der jährlichen Umfrage bei Weiterbildungsanbietern (Weiterbildungsstudie 2017/2018). Zürich: SVEB & PHZH.
- Stalder, Felix (2016):** Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp.
- Steiner, Mario/Köpping, Maria/Leitner, Andrea/Pessl, Gabriele (2020):** Covid-19, Distance-Schooling und soziale Ungleichheit. Online: <https://inprogress.ihs.ac.at/covid-19-und-home-schooling-folgt-aus-der-gesundheits-nun-auch-eine-bildungskrise/> [Stand: 2021-12-28].
- Zuboff, Shoshana (2018):** Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Aus dem Englischen von Bernhard Schmid. Frankfurt/New York: Campus Verlag.



Foto: K. K.

Dr.ⁱⁿ Karin Gugitscher, BA MAS

karin.gugitscher@oeibf.at
<http://www.oeibf.at>
+43 (0)1 310 33 34 19

Karin Gugitscher studierte Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Karl-Franzens-Universität Graz. Seit 2019 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) und Lektorin an mehreren österreichischen Universitäten. Derzeitige Forschungsschwerpunkte: professionelle Bildungsberatung und Kompetenzerkennung/Validierung, der Zusammenhang von Arbeit, Bildung und Gesellschaft. Daneben ist sie Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB) und stellvertretende Vorsitzende der Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung.



Foto: Photo Riccio

Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Schlögl

peter.schloegl@aau.at
<http://www.aau.at>
+43 (0)463 2700 1242

Peter Schlögl studierte Biologie und Philosophie, ist Professor für Erwachsenen- und Weiterbildung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und wissenschaftlicher Leiter des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kompetenz- und Lernergebnisorientierung, Bildungstheorie und -philosophie, Erwachsenen- und Berufsbildungspolitik und Bildungsberatung.

“More is possible digitally than expected!” – On the digital transformation in Austrian adult education before, during and after COVID-19

Abstract

In autumn 2020, a study by the University of Klagenfurt and the Austrian Institute for Vocational Education Research (öibf) asked adult educators to assess the extent to which the digital transformation had progressed in educational organizations against the backdrop of the first coronavirus lockdown. The results indicate that the digital transformation in adult education had already started, yet digital media was less common and its use was sporadic. This changed during the coronavirus pandemic, when for a time educational programs could only be held online. There was a “digital transformation push” at the teaching/learning level as well as the organizational level. The majority of those questioned are certain that the digital transformation will continue to impact and enrich adult education in the future. The main tasks are to develop quality criteria for online courses, to make the digital transformation itself the subject of educational programmes and to expand the digital professionalization of adult educators. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783755723967

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 44-45, 2022

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

MinR Robert Kramreither (Bundesmin. f. Bildung, Wissenschaft u. Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at